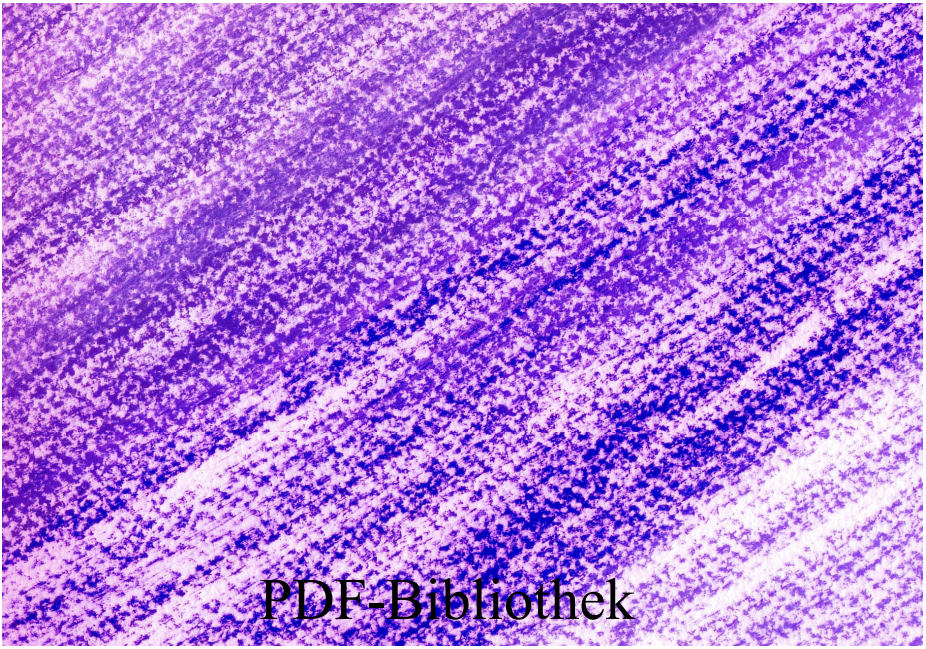
Jürgen Kramke

Männer



Die Weiber seien untertan ihren Männern!

(Eph 5,22)

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem aktuell erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforschers und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772). Viele Erkenntnisse aus der Quantenphysik hat Emanuel Swedenborg, dessen Werke im Weltdokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, vorweggenommen.

So wusste er z. B., dass der Urgrund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein Anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen
Die Lehre von den Graden
Raum und Zeit
Die Entsprechungskunde
Gott ist Mensch
Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen.

Das 204 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN 9783738611465
VK 8,99 €

Männer

Wenn man sich in der Welt so umschaut, dann kann man feststellen, dass in fast allen wichtigen Positionen Männer dominieren. Ob in der Politik, in der Wirtschaft, in der Wissenschaft oder im Berufsleben, meist sind es die Männer, die die führenden Positionen bekleiden. Auch die führenden Ämter in den Kirchen werden von Männern ausgeübt, die großen Propheten waren Männer und selbst die großen Offenbarungen wurden uns durch Männer gegeben.

Bereits am Anfang der Heiligen Schrift werden die Männer bevorzugt erwähnt. Als erster Mensch wird Adam geschaffen und erst später wurde ihm die Eva als Gehilfin dazugegeben. Aus einem der beiden ersten Söhne von Adam und Eva, Kain, sind zwar große Völkerschaften hervorgegangen, mit welcher Frau diese aber gezeugt wurden, wird nicht weiter erwähnt.

Und im Neuen Testament?
Nun, da möchte ich stellvertretend aus dem Paulusbrief an die Epheser zitieren, wo es heißt: *„Die Frauen seien ihren Ehemännern untertan als gälte es dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, ebenso wie Christus das Haupt der Gemeinde ist ...“*[1]

Wenn wir uns das Christentum anschauen, dann waren es fast immer die Frauen, die unterprivilegiert waren. Ihnen wurde neben der natürlichen Gabe des Kinderkriegens die Last der Kindererziehung, der Haushaltsführung, der ehelichen Pflichten und oft genug zusätzliche Arbeiten aufgebürdet.

---

[1] Kap. 5, Vers 22

© by Jürgen Kramke

Dies hat sich auch in unserem aufgeklärten Zeitalter kaum geändert. Kinder, Haushalt und Job sind für die meisten Frauen in unserem Lande gang und gäbe. Welche normale Familie könnte bei den heutigen Mieten und Lebensunterhaltskosten ohne die meist schlechter bezahlte Mitarbeit der Frau existieren? Wie viele alleinerziehende Mütter müssen sich und ihre Kinder ohne die Mithilfe der Väter durchbringen?

Und wenn wir einmal über die Grenzen unseres Kulturkreises hinausschauen, dann ist die Situation der Frau meist noch um ein Vielfaches schlechter als bei uns. Nehmen wir doch nur einmal die Stellung der Frau im Islam. Dort, wo der Islam zur Staatsreligion erhoben wurde, dürfen sich die Frauen nur verschleiert in der Öffentlichkeit zeigen, bekommen eine schlechtere Schulbildung und ihr Leben spielt sich hauptsächlich im Dunstkreis ihrer Männer ab, wo sie die Hauptlast der Kindererziehung und des Haushalts zu tragen haben. Oft genug müssen diese Frauen auch noch für den Lebensunterhalt der Familie sorgen.

In bestimmten Kreisen Indiens haben Frauen überhaupt keinen Stellenwert. Sie werden oft bereits im Mutterleib bzw. kurz nach der Geburt umgebracht. Es ist für die Familie ein großes Unglück, wenn ein Mädchen geboren wird, denn um sie später als junge Frauen verheiraten zu können, müssen erhebliche Mittel für die Mitgift aufgebracht werden. Und wenn sich dann ein Bräutigam gefunden hat, geschieht es nicht selten, dass diese Frauen bei gestellten Unfällen im Haushalt umkommen bzw. umgebracht werden.

Es ließen sich noch viele Beispiele finden, die belegen, dass den Frauen auf unserer Erde in allen Kulturkreisen eine mehr oder weniger untergeordnete Stellung zugewiesen wird. Selbst in

© by Jürgen Kramke

unseren Kreisen geschieht dies sehr häufig. Wie sollte man sonst die drei folgenden Äußerungen verstehen, welche ich bei einer Lorber-Internetdiskussionsgruppe gefunden habe?
Der Mann war vor der Frau erschaffen worden, ist daher über der Frau. Die Frau ist im wahrsten Sinne die Gehilfin des Mannes. Warum Frauen auf unserem Planeten überwiegend die untergeordnete Stellung haben, ja, da bin ich mir absolut sicher, dass sie im umgekehrten Fall einen gewaltig größeren Schaden anrichten wurden als die Männer.

Diese wenigen Zitate geben schon ein Gefühl dafür, dass der Frau auch in unseren Kreisen oft eine dienende, dem Mann untergeordnete Stellung zugewiesen wird.

Wenn ich mir in der Heiligen Schrift das Verhältnis der Gespräche anschaue, die Jesus mit Männern und Frauen geführt hat, dann fällt mir auf, dass Er wesentlich mehr mit Männern als mit Frauen gesprochen hat. Auch bei der Wahl seiner Jünger ist auffällig, dass der Herr nur Männer und keine Frauen um sich geschart hat.

Auch in den Neuoffenbarungsschriften setzt sich dieser Trend fort. Der Herr hat sich wesentlich weniger mit Frauen als mit Männern abgegeben. Die meisten Gespräche und Begegnungen hatte der Herr mit Männern.

Besonders auffällig ist die Tatsache, dass die ganzen Jenseitsberichte, die wir bei Jakob Lorber und bei Emanuel Swedenborg lesen können, ausschließlich die von Männern sind. In dem Werk die „Geistige Sonne“ werden uns zehn verschiedene Männerinnenwelten vorgestellt, aber nicht eine von einer Frau. In den großen Jenseitswerken „Bischof Martin“ und „Von der Hölle bis zum Himmel“ wird uns bis in das kleinste Detail die jensei-

© by Jürgen Kramke

tige Entwicklung von Männern dargestellt. Selbst in dem kleinen Büchlein „Jenseits der Schwelle“ wird uns der Übergang von 9 Männern und nur einer Frau in die jenseitige Welt beschrieben. Wobei die knappste Beschreibung die der Frau ist, von deren weiterem jenseitigen Schicksal nichts weiter ausgesagt wird. Mit anderen Worten: die Jenseitswerke Lorbers enthalten keine Entwicklungsbeschreibungen von Frauen, sondern ausschließlich die von Männern.

Nun wird der eine oder andere sofort an die Frau von Robert Blum, Helena, denken, deren Persönlichkeitsentwicklung in dem Lorberwerk „Von der Hölle bis zum Himmel“ recht ausführlich beschrieben wird. Dort wird ab dem 63. Kapitel über viele Seiten beschrieben, wie sie von einer derben Barrikadenkämpferin zu der liebreizenden Braut des Robert Blum wurde.

Diese Berichte können aber nicht gezählt werden, da es sich ja hierbei um Vorgänge in der inneren Welt des Robert Blum handelt. Alles, was dort beschrieben wurde, waren Erlebnisse, die sich in der inneren Welt des Robert Blum ereignet haben. Alle Ereignisse, Orte und Personen, denen er begegnet ist, waren nichts weiter als personifizierte Entsprechungen innerseelischer Zustände.

Robert Blum erlebte einen Zustand, wie er in dem Büchlein „Jenseits der Schwelle“ beschrieben wurde. Wo eine Seele durch die erbarmende Liebe und Weisheit des himmlischen Vaters, während sie träumend in den unteren oder mittleren Regionen der geistigen Welt schwebte, innere geistige Erlebnisse teils wonnig lockender, teils peinlich erschreckender Art erfahren darf, bis sie, durch dieses geistige, Fegefeuer‘ geläutert, sich von ihren unseligen Gedanken und Trieben der Selbstsucht und Selbstherrlichkeit zu den höheren Erkenntnissen der Demut und

© by Jürgen Kramke

den Trieben der Gottes- und Bruderliebe bekehrt und, aus ihrem Traumleben erwachend, in die lichten, reinen Sphären der Seligen aufzusteigen berufen wird.

In diesem Zustand des Traumlebens ist die Kommunikation mit anderen Innenwelten unterbrochen, alles, was der Verblichene sieht und erlebt, findet ausschließlich in ihm selbst statt. Die Erscheinlichkeiten des Ortes, an dem er sich befindet, Ortsveränderungen, Tätigkeiten usw. erlebt er nur in seiner Innenwelt, und sind Zulassungen bzw. Führungen des Herrn, damit sich der Mensch auch im Jenseits weiter entwickeln kann.

Indirekt wird dies auch in der Schlussmahnung des Herrn an die Leser des Bischof Martin Buches, im 203. Kapitel bestätigt. Dort stellt der Herr fest, dass es sich bei den dortigen Enthüllungen der Geisterwelt um eine fast völlig erschöpfende Darstellung der verschiedensten Haupt- und Seitenführungen der Seelen und Geister im Jenseits handelt. Aber dennoch wird ganz eindringlich darauf hingewiesen, dass es sich bei der Jenseitsbeschreibung im Buch „Bischof Martin“ nicht um einen allgemeinen, sondern lediglich nur einen individuellen - speziellen Führungsfall handelt, der lediglich die Reinigung und Vollendung des Bischof Martin bezweckt.

Das Gleiche gilt natürlich auch für die Erlebnisse des Robert Blum. Die Barrikadenheldin Helena war nicht mehr und nicht weniger als ein personifizierter innerseelischer Teilbereich des Robert Blum. All die gemeinsamen Aktivitäten, die er mit der Helena erlebt hat, waren ausschließlich dazu da, die Seelenbereiche, die durch Helena repräsentiert wurden, auf den Herrn auszurichten. Für Robert Blum erschien die Helena völlig real, ein außenstehender Engel hätte sofort bemerkt, dass es sich dabei nur um die Scheinrealität des Robert Blum handelte.

© by Jürgen Kramke

Wir können es drehen und wenden, wie wir wollen, irgendwie kommen die Frauen in den geistigen Schriften schlechter weg. Und in den großen Jenseitsbeschreibungen erscheinen sie nur in den Innenwelten von Männern. Der Herr hat offensichtlich keinen Grund dafür gesehen, uns die jenseitige Entwicklungsgeschichte einer Frau darzustellen.
Auf die jetzt vielleicht aufkeimende Frage, warum dies so ist, habe ich in den Neuoffenbarungsschriften keine direkten Hinweise finden können. Mein Versuch eine mögliche Antwort auf diese Frage zu finden, erhebt natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Er sollte vielmehr als Ansporn für eigene Überlegungen verstanden werden.

Beginnen möchte ich mit der Feststellung, dass Männer und Frauen eine eigenständige voneinander unabhängige Seele und einen eigenständigen voneinander unabhängigen Geist haben. Im „Großen Evangelium Johannis“, Band 4, Kapitel 162, wird ganz eindeutig dargestellt, dass die Eva eine eigene, nicht von Adam entnommene Seele besitzt, wie das folgende Zitat belegt:

„Übrigens ist Adam wohl dem Leibe nach aus den Ätherteilen des feinsten Erdlehms durch Meinen Willen nach der gesetzten Ordnung, wie Ich sie euch nun gezeigt habe, geschaffen und geformt worden; und als er voll gemachter Erfahrung durch Meinen Willen einmal zu jener Kraft gediehen war, durch die sich bei ihm eine äußerst intensive Außenlebenssphäre hatte bilden müssen, und als er einmal arbeits- und reisemüde in einen tiefen Schlaf verfiel, so war es denn auch an der Zeit, eine sich aus allen euch bekannten Naturstufen zusammengeklaubte Naturseele in die Außenlebenssphäre Adams zu versetzen.
Diese Seele, in der Außenlebenssphäre sich befindend, fing sogleich an, sich aus diesen ihr sehr lieblichen Adamischen Außen-

© by Jürgen Kramke

lebensteilen oder aus dem reichlichsten Lebensdunste, wie es noch heutzutage Seelen Verstorbener zu tun pflegen, wenn sie den Menschen auf einige Momente erscheinen wollen, einen ihr entsprechenden Leib nach Gottes Willen und nach Seiner Ordnung zu bilden. Dieser Seelen- und Leibbildungsprozess dauerte drei Tage.“

Die Seele der Eva ist eine aus allen uns bekannten Naturstufen zusammengeklaubte Naturseele. Sie ist nicht von der Seele das Adams abgezwackt worden, sondern der Herr hat Seelenmaterial aus allen Naturstufen zusammengefügt und in die Außenlebenssphäre Adams gestellt. In dieser Außenlebenssphäre Adams hat sich dann dieses Seelenkonglomerat einen ihr entsprechenden Leib nach Gottes Willen und nach Seiner Ordnung gebildet. Während dieser Seelen- und Leibbildung wurde in die Seele der Eva ein eigener ungefallener Geist eingelegt, wie wir in dem Lorberwerk „Erde und Mond“, im 150. Kapitel nachlesen können.

„Denn es heißt nicht, dass der Schöpfer auch der Eva einen lebendigen Odem in ihre Nüstern blies, sondern die Eva ging samt Leib und Seele aus dem Adam hervor; und in diese zweite Seele wurde auch ein unsterblicher Geist gelegt, und so wurden aus einem Menschen und aus einer Seele zwei und waren dennoch ein Fleisch und eine Seele.“

In diesem Zitat wird ganz klar zum Ausdruck gebracht, dass in die Seele der Eva, die ja wie wir eben erfahren haben durch die Außenlebenssphäre des Adam gestaltet wurde, ein eigener von Adam völlig unabhängiger unsterblicher Geist gelegt wurde. Adam und Eva oder Mann und Frau teilen sich nicht einen Geist, sondern jeder von ihnen hat einen eigenen voneinander unabhängigen Geist.

© by Jürgen Kramke

Männer und Frauen sind also eigenständige Menschen, die jeweils eine eigene Seele und einen eigenen Geist haben. In dieser geistig-seelischen Unabhängigkeit vom jeweils anderen Geschlecht wandeln die Menschen ihren irdischen Lebensweg. Wenn dann die Zeit gekommen ist, die Bühne des irdischen Lebens zu verlassen, dann tritt der Mensch in seiner jeweiligen geschlechtlichen Ausprägung in die geistige Welt über. Dies wird uns von Emanuel Swedenborg in seinem Buch „Die Eheliche Liebe“ bestätigt, wenn er schreibt:

„Weil der Mensch nach dem Tode als Mensch fortlebt, und der Mensch männlich und weiblich ist, und ein Anderes das Männliche und ein Anderes das Weibliche ist, und zwar so ganz, dass das Eine nicht verändert werden kann in das Andere, so folgt, dass nach dem Tode der Mann als Mann und das Weib als Weib fortlebt, beide als geistige Menschen. Es wird gesagt, dass das Männliche nicht in das Weibliche, noch das Weibliche in das Männliche verändert werden könne, und dass daher nach dem Tode der Mann Mann, und das Weib Weib sei.“

Mit anderen Worten, die geistige Welt muss genauso wie die irdische Welt von einer unüberschaubaren Anzahl von Männern und Frauen bevölkert sein. Wobei es theoretisch im Jenseits einen kleinen Überschuss an Männern geben müsste, was ich darauf zurückführe, dass statistisch gesehen von 100 Neugeborenen etwa 51 Jungen das Licht der Welt erblicken. Aber dennoch war bei diesem hohen Frauenaufkommen im Jenseits scheinbar kein Offenbarer dazu berufen, uns von dem innerseelischen Erleben einer jenseitigen Frau zu berichten. Welch ein Grund könnte hierfür vorliegen?
Liegt es daran, weil Frauen im Jenseits keinerlei Bedeutung haben?

© by Jürgen Kramke

Verlieren Frauen im Laufe ihrer jenseitigen Entwicklung ihre Individualität?
Sind vielleicht die inneren Strukturen der Männer leichter zu beschreiben als die der Frauen?

Ich persönlich kann mir nicht vorstellen, wie sich eine Auflösung der Frauenindividualität im Jenseits mit der göttlichen Liebe und Weisheit vereinbaren ließe. Was wäre das für ein Gott, der Menschen über das Jammertal des nicht gerade immer einfachen Erdenlebens gehen lässt, um dann in der jenseitigen Welt den Frauen, nur weil sie Frauen sind, eine eigene Gotteskindschaft vorzuenthalten?

Im „Großen Evangelium Johannis“, Band 6, Kapitel 16, sagte Jesus: „... es hat das Weib gleichwie ein Mann das volle Recht auf Meine Liebe und Gnade, die von Gott dem Vater ausgeht durch Mich.“

Zu der Helena sagte der Herr im „Robert Blum“, Band 1, Kapitel 84: „So aber auch ein Weib voll Meines Geistes ward, der im Mann wie im Weib stets der gleiche ist, ...“

Und im gleichen Kapitel sagte Jesus noch:

„Zudem habe Ich auch einmal den Sadduzäern gezeigt, dass im Himmelreich alle irdischen Unterschiede aufhören, d. h. die irdischen Geschlechtsrechte. Alle sind den Engeln Gottes gleich und genießen das eine Recht, nämlich Gottes Kinder zu sein.“

Diese drei Zitate zeigen meiner Meinung nach ganz deutlich, dass der Herr keinerlei Geschlechtsunterschiede macht, wenn es darum geht, ein Kind Gottes zu werden. Frauen und Männer sind unabhängig voneinander aufgerufen, unserem Herrn nach-

© by Jürgen Kramke

zufolgen. Alle sind den Engeln Gottes gleich und genießen das gleiche Recht, nämlich Gottes Kinder zu werden.

Es gibt keinen Unterschied zwischen männlichen Gotteskindern und weiblichen Gotteskindern. Die irdischen Geschlechtsrechte haben im Jenseits keine Gültigkeit mehr. Jeder Mann und jede Frau kann zu einem wahrhaften Engel, aber auch zu einem wahrhaften Teufel werden. Es liegt nur an dem Menschen selbst, wie er sich in seinem Erdenleben auf die Ewigkeit vorbereitet.
Obwohl der Herr ganz deutlich aussagt, dass im Jenseits Männer und Frauen die gleichen Rechte genießen, finden wir in den Jenseitsberichten immer nur die Entwicklungsbeschreibungen von Männern. Diese Tatsache hat mich letztendlich dazu bewogen, diesen Vortrag zu schreiben. Es ist bestimmt kein Zufall, dass der Herr trotz absoluter Gleichberechtigung von Mann und Frau immer nur die jenseitigen Männerentwicklungswege beschrieben hat.

Ich denke, wir werden uns der Lösung dieses Phänomens nur dann nähern können, wenn wir uns an eine wichtige Aussage Swedenborgs erinnern, die er in der „Wahren Christlichen Religion“, 199 geschrieben hat. Er schrieb:

„Als der Herr in der Welt war, sprach Er in Entsprechungen, das heißt zur gleichen Zeit natürlich und geistig. Dies kann man an Seinen Gleichnissen erkennen, denen bis in die einzelnen Wörter hinein ein geistiger Sinn innewohnt.“
Der Herr kann sich seinen Geschöpfen nur über die Entsprechungssprache kundtun. Wir, die wir in Zeit und Raum denken und fühlen, sind nicht in der Lage, die Gedanken Gottes ohne das Filter der Entsprechungssprache zu erahnen, geschweige denn zu verstehen. Aus diesem Grund kann uns der Herr die

© by Jürgen Kramke

Informationen, die wir benötigen, um z. B. die groben Zusammenhänge der jenseitigen Strukturen zu verstehen, nur als Entsprechungen geben.

Alles, was wir bisher über die Geisterwelt, den Himmel und der Hölle durch Jakob Lorber und Emanuel Swedenborg erfahren durften, sind Entsprechungen. Die Beschreibungen der jenseitigen Landschaften, Pflanzen, Tiere, Menschen und deren Erlebnisse, sind Entsprechungen. Und in letzter Konsequenz ist es auch eine Entsprechung, wenn uns der Herr immer nur die Jenseitsentwicklung von Männern kundgibt.
Was bedeutet der Begriff Mann in der Entsprechungssprache?

Laut Swedenborg bezeichnet der Mann das Wahre.[2] Das Wahre gehört der Weisheit an[3] und wohnt beim Menschen im Verstande.[4] Die Weisheit besteht allein aus Wahrheiten und ist der Inbegriff aller Wahrheiten.[5]

An anderer Stelle sagt Swedenborg, dass der Mann auch die Einsicht bezeichnet.[6] Die Einsicht gehört dem Verstand des Wahren an, wie ihn der geistige Mensch hat, und die Weisheit gehört dem Verstand des Wahren an, wie ihn der himmlische Mensch hat.[7]
Laut Swedenborg wird also der Begriff Mann in der Sprache der Entsprechung als Synonym für die menschliche Weisheit verwendet. Wobei er dabei je nach Kontext differenziert zwischen der Einsicht als das Wahre aus dem Eigenen des Men-

[2] EO 280
[3] WCR 38
[4] WCR 87
[5] WCR 38
[6] EO 280, 400
[7] EO 280

© by Jürgen Kramke

schen[8] und dem Verstand des Wahren, wie ihn der himmlische Mensch hat.[9]

Der Bereich im Menschen, der die Fähigkeit zum Erkennen der himmlischen Wahrheiten und zu deren Verarbeitung hat, die dann zur Einsicht führt, ist gemeint, wenn der Begriff „Mann“ gebraucht wird.
Der Begriff „Frau“ bzw. „Weib“ bezeichnet laut Swedenborg in der Entsprechungssprache die Neigung zum Guten.[10] Wobei er das Wort Neigung gleichsetzt mit den Worten Gesinnung und Gefühl. Gefühle wiederum sind in der Entsprechungssprache die Ausflüsse der Liebe.[11] Die Liebe ist das Wesen, das nicht nur alles bildet, sondern es auch vereinigt und verbindet und so in Zusammenhang hält.[12]

Die Liebe zum Guten mit ihrer vereinigenden und verbindenden Kraft, mit ihrer Neigung zur Weisheit, ist es, was in der Sprache der Entsprechung mit dem Begriff Weib bzw. Frau gemeint ist.
Beide, die Weisheit und die Liebe, streben nach einer Verbindung. Bei Swedenborg können wir dazu in der „Wahren Christlichen Religion“ lesen:

Dass das Gute ebenso das Wahre liebt, wie umgekehrt das Wahre das Gute und beide miteinander verbunden zu werden wünschen.[13] Für sich ist weder das Wahre noch das Gute etwas, vielmehr entstehen und werden sie zu einem Etwas durch ihre Ehe.[14]

---

[8] EO 617
[9] EO 280
[10] EO 638
[11] WCR 386, 697
[12] WCR 37 a
[13] WCR 398 e
[14] WCR 624 c

© by Jürgen Kramke

An anderer Stelle können wir lesen:

Doch die Liebe ist nichts ohne die Weisheit. Sie gestaltet sich erst in der Weisheit zu etwas, und dieses Etwas ist die Ausübung.[15]

Mit anderen Worten, wenn in der Entsprechung von der Ehe zwischen Mann und Frau gesprochen wird, dann ist damit nicht die Verbindung eines männlichen Geistes mit einem weiblichen Geist gemeint, sondern es ist damit die Verbindung von Liebe und Weisheit bei einem konkreten Menschen oder Geist gemeint. Wobei hier genauso gut die Verbindung von dem Wahren mit dem Guten oder dem Gefühl mit dem Verstand gemeint ist. Bei Swedenborg hört sich das dann so an:
Die Ehe eines Mannes mit einem Weib bezeichnet die Ehe des Wahren und Guten.[16]

Und in der „Wahren Christlichen Religion“ können wir lesen:

Der Mensch wird in dem Maße zu einem Ebenbild Gottes, als bei ihm das Gute der Liebe und das Wahre der Weisheit miteinander verbunden werden.[17]
Wir merken schon, dass es sich bei diesem Mann – Frau Verhältnis in der Entsprechungssprache um einen sehr wichtigen innerseelischen Vorgang handelt. Erst wenn sich der Seelenbereich, der in uns dem Mann entspricht, mit dem Seelenbereich, der in uns der Frau entspricht, zu einer himmlischen Ehe verbindet, kann der Mensch zu einem Ebenbild Gottes werden. Dies ist natürlich nur dann möglich, wenn es sich dabei um eine Drei-

[15] WCR 387 c
[16] EO 618
[17] WCR 41 b

© by Jürgen Kramke

erbeziehung handelt. Das heißt, wenn sich der Mann, also die Weisheit oder das Wahre des Menschen, auf den Herrn ausgerichtet hat und wenn sich die Frau, also die Liebe oder das Gute, auf den Herrn ausgerichtet hat. Dieses Verhältnis Mann, Gott und Frau oder Weisheit, Gott und Liebe ist die innerseelische Voraussetzung zur Kindschaft Gottes.

Wie dieses Verhältnis zueinander aussehen soll, ist in dem Buch „Himmelsgaben“, Band 1 im 40. Kapitel beschrieben. Dort können wir lesen:

„... dass das wahre eheliche Glück nur darin besteht, dass ein Verhältnis zwischen Mann und Weib gleich wird, dem zwischen Gott und dem Menschen oder zwischen Geist und Seele ...“

Dieser Text ist zu natürlichen Menschen gesprochen worden und hat somit sicherlich auch eine natürliche Bedeutung, auf die ich hier aber nicht weiter eingehen kann. Wichtig ist, dass diese Worte vom Herrn gesprochen wurden und somit einen tiefen Entsprechungssinn enthalten. Das wahre eheliche Glück, also die von Gott vorgesehene Verbindung zwischen Weisheit und Liebe oder zwischen dem Wahren und Guten im Menschen, soll gleich sein wie das Verhältnis von Gott zum Menschen oder zwischen Geist und Seele.

Wie ist denn das Verhältnis von Gott zum Menschen?
Nun, Gott als der Schöpfer, stellt die Rahmenbedingungen, in denen seine Geschöpfe optimale Entwicklungsmöglichkeiten vorfinden, um sich den göttlichen Gesetzmäßigkeiten gemäß zu entwickeln. Dazu gehört auch, dass Er mit uns Menschen interaktiv verkehren möchte. Dies kann Er aber nur, wenn der Mensch eine Liebe zum Guten entwickelt, wenn er sich von der Liebe zur Welt löst und sein ganzes Streben sich dahin gehend

© by Jürgen Kramke

ändert, dass er alle Bereiche seiner Seele und des ihr innewohnenden Geistes auf den Herrn ausrichtet.

Die göttliche Vorsehung hat es so eingerichtet, dass der Mensch sich scheinbar unabhängig von Gott entwickeln kann. Er agiert auf der Bühne des irdischen Lebens und ist sich dank der Willensfreiheit meist nicht darüber bewusst, dass sein ganzes Sein von der konstanten göttlichen Liebe abhängig ist. Eine Liebe, die alles schafft und erhält, eine Liebe, die alles so leitet und führt, dass der Mensch meist gar nicht bemerkt, dass sein Sein, sein Wirken und seine Existenz überhaupt nur möglich sind, weil der Schöpfer aller Dinge jeden Augenblick an ihn denkt und alles so lenkt, dass es nur von uns selbst abhängt, ob wir unsere Liebe und Weisheit auf den Herrn ausrichten oder nicht.

Wie sagte Emanuel Swedenborg in der „Wahren Christlichen Religion“ so schön: „Liebe und Weisheit sind die beiden Wesenselemente, auf die sich alles Unendliche, einerlei ob in Gott oder von Gott ausgehend, bezieht.“[18]

Doch kommen wir noch einmal auf das Lorberzitat zurück. Dort wurde das Verhältnis zwischen Mann und Frau auch mit dem Verhältnis zwischen Geist und Seele verglichen. Der Geist und die Seele des Menschen sollen ein analoges Verhältnis wie Gott zum Menschen erlangen.

In dem Büchlein „Die drei Tage im Tempel“, Kapitel 21, wird beschrieben, wie dieses Verhältnis sein soll:

„Die Seele des Menschen ist ein geistiges Produkt aus der Materie, denn in der Materie wartet gerichtetes Geistiges auf die Er-

[18] WCR 37 a

© by Jürgen Kramke

lösung (Luzifers Fall). Der reine Geist ist niemals gerichtet gewesen, und ein jeder Mensch hat seinen von Gott ihm zugeteilten Geist, der alles beim werdenden Menschen besorgt, tut und leitet, aber mit der eigentlichen Seele erst dann zu einer Einheit wird, wenn diese aus ihrem eigenen Wollen vollkommen in die erkannte Ordnung Gottes übergegangen und somit vollends rein geistig geworden ist.“

Der Geist, der unabhängig vom Geschlecht jedem Menschen von Gott zugeteilt wurde, soll mit seiner Seele zu einer Einheit verschmelzen. Diese Verschmelzung kann aber erst geschehen, wenn die Seele mit dem ihr eigenen Seelenverstand in die erkannte Ordnung Gottes übergegangen und somit vollends rein geistig geworden ist.

Der erweckte Geist des Menschen soll der Führer seiner Seele sein. Er ist der Part im Menschen, der durch seine Seele kreativ schöpferisch tätig werden soll, um dereinst selbst zum Schöpfer neuer Welten zu werden. Dies wird uns im „Großen Evangelium Johannis“, Band 4, Kapitel 56, bestätigt. Dort können wir lesen:

„... erst wenn der Mensch aus sich selbst ein Mensch wird in der Ordnung Gottes, dann ist er ein vollkommener Mensch, weil er dadurch erst zur wahren Gottähnlichkeit gelangen kann. Ist er zu dieser gelangt, dann bleibt er wie ein Gott in Ewigkeit und ist ein Selbstschöpfer der weiteren Welten, Wesen und Menschen geworden.“

Und in der „Geistigen Sonne“, Band 1, Kapitel 5, lesen wir:

„... wie dereinst im Geiste ein jeder nach seiner Liebe und der daraus hervorgehenden Weisheit der Schöpfer seiner eigenen für

© by Jürgen Kramke

ihn bewohnbaren Welt sein wird, und diese Welt ist das eigentliche Reich Gottes im Menschen.“

All diese Schöpfungen, zu denen jeder Mensch aufgerufen ist, sind aber erst realisierbar, wenn im Menschen die Liebe und die Weisheit in einem rechten Verhältnis stehen.
Ich denke, dass ich jetzt alle Faktoren zusammengetragen habe, um auf unser Männerproblem einen möglichen Denkansatz formulieren zu können. Bevor ich dies jedoch tue, möchte ich noch einmal die wichtigsten Aspekte zusammenfassen:

Der Begriff Mann ist in der Entsprechungssprache ein Synonym für die Weisheit, das Wahre, die Einsicht und auch für den Geist.

Der Begriff Frau ist in der Entsprechungssprache ein Synonym für die Liebe, das Gute, das Gefühl und auch für die Seele.
Der Begriff Ehe ist in der Entsprechungssprache ein Synonym für die Verbindung von Weisheit und Liebe, dem Wahren mit dem Guten, dem Geist mit der Seele.
Wenn der Mensch in die jenseitige Welt übertritt, ist seine Weisheit noch nicht in der Ehe mit seiner Liebe, meist ist sein Geist noch gar nicht erwacht und somit besteht auch noch keine Ehe zwischen seinem Geist und seiner Seele.
Ich denke, dass so wie die Heilige Schrift mit ihren vielen Einzelgeschichten ein großes Entsprechungswerk ist, um es uns Menschen zu ermöglichen, in die Tiefen der menschlichen Seele einzudringen, so sind die Jenseitswerke, wie wir sie durch Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber kennenlernen durften, große Entsprechungswerke, um in die Tiefen des menschlichen Geistes einzudringen.
Sicherlich können wir aus diesen Jenseitswerken eine Menge für unser natürliches Leben ziehen, viel entscheidender ist aber das,

© by Jürgen Kramke

was wir für unser geistig-seelisches Leben lernen können. Diese Bücher geben uns einen Überblick darüber, welch einen Aufwand der Geist des Menschen im Jenseits betreiben muss, um mit seiner Seele eins werden zu können. Und weil der Mann in der Entsprechungssprache das Synonym für den Geist ist, lesen wir nur Berichte von Männern.
So wie auf der irdischen Ebene der Körper nicht der eigentliche Mensch ist, sondern lediglich das Werkzeug, welches er benötigt, um über diese Erde gehen zu können, so ist in der jenseitigen Ebene die Seele nicht der eigentliche Mensch, sondern lediglich das Werkzeug, dass der Geist benötigt, um sich schöpferisch ausdrücken zu können.

All diese komplexen Zusammenhänge werden in der Entsprechungssprache mit den Begriffen Mann und Frau umschrieben.
Wenn wir diesen Umstand im Hinterkopf behalten und uns dann die folgenden Zitate aus dem Lorberwerk anschauen, dann wird schnell klar, was ich meine. Nehmen wir als Erstes eine Textstelle aus dem „Großen Evangelium Johannis“, Band 7, Kapitel 32. Dort steht:
„Wenn des Menschen Verstand wohl erleuchtet ist, so wird auch bald wohl erleuchtet werden des Menschen Herz, das sich der Ordnung des Verstandes gerne fügen wird. Das Weib aber entspricht auch dem Herzen des Mannes; und wenn also der Mann als das Haupt wohl erleuchtet ist, so wird auch das Weib als sein Herz ebenso wohl erleuchtet werden und sein.“

Wenn der Verstand, oder Geist des Menschen wohl erleuchtet ist, das heißt, wenn er sich für den Herrn so weit geöffnet hat, dass die göttliche Liebe und Weisheit in ihn einfließen können, dann ist es doch nur natürlich, dass die Liebe des Menschen der göttlich inspirierten Weisheit folgt. Oder anders ausgedrückt, der Mann entspricht dem Haupt des Menschen, die Frau ent-

© by Jürgen Kramke

spricht dem Herzen des Menschen. Das Haupt ist ein Synonym für die Weisheit und das Herz ist ein Synonym für die Liebe. Nur wenn sich unser Verstand wahrhaftig mit dem Wort aus der Heiligen Schrift auseinandersetzt, wenn er all die Begegnungen in der äußeren Welt als ein göttliches Geschenk begreift, wird das Verstehen der göttlichen Vorsehung dazu führen, dass sein Herz langsam in der Liebe zum Herrn entbrennt und von der zunehmenden Liebeflamme erleuchtet wird. Voraussetzung dafür aber ist, dass der Verstand die göttlichen Wahrheiten erkennt, was zu einer stetigen Zunahme der geistigen Erleuchtung führt.

Schauen wir uns eine weitere Textstelle aus dem „Großen Evangelium Johannis“, Band 7, Kapitel 32, an. Dort steht:

„Gott gab nur darum dem (hebräischen) Wortlaute nach das Grundgesetz wie allein dem Manne, wie er dem Haupte des Menschen die Hauptsinne gab und durch sie den Verstand im Gehirn. Wie aber Gott vorerst nur zum Verstande des Menschen redet, so redet Er auch zum Manne, der fortan das Haupt des Weibes ist wie das Weib gewisserart des Mannes Leib. Wenn nun eines Menschen Haupt erleuchtet und sehr verständig ist, – wird da nicht auch im gleichen Maße mit verständig sein der ganze Leib?“

In diesem Zitat wird die Tatsache, dass der Herr die Zehn Gebote scheinbar nur den Männern gegeben hat, erklärt. Er vergleicht den Mann mit dem Haupt des Menschen, in dem sich die Hauptsinne und das Gehirn mit seinem Verstand befinden. Auch hier wird der Mann als Entsprechungsbild für die Weisheit verwendet. Das Weib wird hier im Text als des Mannes Leib bezeichnet. Was eine Entsprechung für die Seele des Menschen ist. Wenn nun eines Menschen Haupt, gemeint ist sein Geist, er-

© by Jürgen Kramke

leuchtet und sehr verständig ist, wird da nicht auch seine ganze Seele verständig sein?

Mit anderen Worten, der Herr kann uns seine Gesetzte nur über unseren Verstand, also unsere Weisheit geben. Es würde überhaupt nichts bringen, wenn Er sich unserer Seele offenbaren würde. Nur über die Weisheit ist es möglich, die göttlichen Gesetzmäßigkeiten zu erfassen, damit sie in unsere Seelenwelt einfließen können, um dort von unserer Liebe erfasst zu werden.
Ich denke, an dieser Stelle kommt schon eine Ahnung auf, warum der Herr die Zehn Gebote einem Mann und nicht einer Frau geben konnte.

Als Nächstes wollen wir uns einen Text aus dem Buch „Himmelsgaben“, Band 2, Kapitel 47, anschauen. Dort heißt es:

„Und so ist auch der Mensch oder Mann ohne Christus kein Mensch und kein Mann. .... Wäre wohl das Weib ohne Mann ein Weib? Sicher nicht! Denn wo nichts Positives da ist, da kann auch kein Negatives gedacht werden. Und wo das Negative fehlt, da kann auch das Positive niemals sich äußernd auftreten. Gleich wie, wenn einem Menschen das Haupt abgeschlagen wird, dann weder das eine noch das andere für sich fortleben kann, obschon beide ganz eigene Lebensfunktionen für sich besitzen – desgleichen kann auch kein Mensch, so er sich von Mir in seinem Herzen getrennt hat, ein Leben haben.“

Und so ist auch der Mensch oder Mann ohne Christus kein Mensch und kein Mann. In diesem Zitat werden Mensch und Mann gleichgesetzt. Damit soll ausgesagt werden, dass die Weisheit oder der Geist den eigentlichen Menschen ausmacht. Dieser Geist kann aber nur dann im Menschen erwachen, wenn er den Herrn, Jesus Christus, in sich aufnimmt und in sein Leben

© by Jürgen Kramke

integriert. Solange der Mensch sich der Welt zuwendet, das heißt, solange er den Herrn nicht in sich zur Wirkung kommen lässt, solange ist sein Geist nicht erwacht, und wenn der Geist im Menschen nicht erwacht ist, kann er noch kein Kind Gottes sein.

Wäre wohl das Weib ohne Mann ein Weib? Sicher nicht!
Könnte die Seele des Menschen, symbolisiert durch das Weib, ohne den Geist, symbolisiert durch den Mann, existieren? Dies ginge schon deshalb nicht, weil ja bei der Bildung der menschlichen Seele im Mutterleib, der Geist die formgebende Kraft ist, wie wir in dem Buch „Drei Tage im Tempel“, Kapitel 21, nachlesen können. Dort steht:

„Der reine Geist ist niemals gerichtet gewesen, und ein jeder Mensch hat seinen von Gott ihm zugeteilten Geist, der alles beim werdenden Menschen besorgt, tut und leitet, aber mit der eigentlichen Seele erst dann zu einer Einheit wird, wenn diese aus ihrem eigenen Wollen vollkommen in die erkannte Ordnung Gottes übergegangen und somit vollends rein geistig geworden ist.“

Die Seele des Menschen benötigt den Geist, um durch ihn geformt und strukturiert zu werden, der Geist des Menschen benötigt seine Seele, um ein Gefäß zu haben, durch das er sich ausdrücken kann. Dies kann aber nur dann in der göttlichen Ordnung geschehen, wenn beide, der Geist und die Seele oder die Weisheit und die Liebe, auf den Herrn ausgerichtet sind. Ist dies bei der Seele nicht der Fall, dann kommt es zu Disharmonien in der Persönlichkeitsentwicklung.
Die Seele, die ja von ihrer Struktur her aus unendlich vielen Seelenpartikeln zusammengesetzt ist, ist am Anfang ihrer irdischen Laufbahn wüst und leer. Das heißt, dass die meisten der

© by Jürgen Kramke

unendlich vielen Seelenbereiche noch nicht auf den Herrn, sondern auf die Welt ausgerichtet sind. Erst im Laufe des Lebens können sich die einzelnen Seelenbereiche Schritt für Schritt von der Welt lösen und sich dem wahren Leben, welches sich nur beim Herrn befindet, zuwenden. Im „Großen Evangelium Johannis“, Band 1, Kapitel 167, gibt uns der Herr einen wichtigen Hinweis, den wir bei der Entwicklung unserer Seele beachten sollten. Dort steht geschrieben:

„Haltet daher alles auf eine gute Zucht der Weiber, lasset sie vor allem sich üben in der rechten Demut! Sie sollen rein, aber nie geputzt und geschmückt sein; denn der Weiber Putz und Schmuck ist des Menschen Grab und Untergang in allem!“

Sicherlich sollte man auch den Buchstabensinn dieser Worte beherzigen, viel wichtiger ist es allerdings, den Entsprechungssinn in sein persönliches Leben umzusetzen. Der Geist des Menschen soll auf eine gute Zucht seines Weibes, also seiner Seele achten und dafür sorgen, dass sich die Seele in der rechten Demut übt. Solange wir noch auf die Welt schielen, solange neigen wir dazu, die noch nicht erleuchteten Seelenbereiche mit weltlichen Begründungen und dem daraus resultierenden Falschen zu putzen und schmücken. Diese falschen, nicht vom Herrn, sondern von der Welt stammenden Weisheiten, die wir für wahr halten und deshalb mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln gegenüber unseren Mitmenschen verteidigen, sind es, was gemeint ist, wenn der Herr in der Entsprechungssprache sagt: „Denn der Weiber Putz und Schmuck ist des Menschen Grab und Untergang in allem!“

Auch hier sind nicht die “bösen“ Frauen im Speziellen gemeint, sondern diese Worte gelten für jeden Menschen unabhängig vom Geschlecht. Unsere Lebensliebe, die ihren unmittelbaren

© by Jürgen Kramke

Niederschlag in unserer Seele findet, ist gemeint. Wendet sich unsere Liebe zur Welt, dann kann sie unserer Seele einen großen Schaden zufügen, der eine Ehe mit unserem Geist für lange Zeit unmöglich macht.

Dies wird uns auch in dem folgenden Text aus den „Himmelsgaben“, Band 1, Kapitel 40 bestätigt. Dort können wir lesen:

„Der Mann lernt Mich erkennen in seiner Liebe zu Mir, das Weib aber in der Liebe des Mannes. Wie kann aber ein Weib sagen: Ich liebe meinen Gemahl, wenn ihr nicht jedes seiner Worte und Wünsche heilig ist? – Daher ist bei der Ehe für den Mann das Wichtigste, sich zuvor ganz erkennen, damit er sehe in welchem Verhältnisse das Weib zu ihm steht und dann das Weib richte nach seines Geistes Kraft.“

Der Mann, also der Geist des Menschen, allein ist befähigt, in ein rechtes Liebesverhältnis zum Herrn einzutreten. Denn um den Herrn wirklich lieben zu können, muss man danach trachten, Ihn in all seinen Facetten zu erkennen. Im „Großen Evangelium Johannis“, Band 1, Kapitel 75, heißt es dazu:
„Denn um Gott wahrhaft lieben zu können, muss man Gott stets mehr und mehr zu erkennen trachten. Wem daran nicht am meisten gelegen ist, der muss es sich am Ende selbst zuschreiben, wenn bei ihm das innere Gefühl und Bewusstsein über das ewige Fortleben der Seele nach des Leibes Tode nur ein höchst schwaches ist und bleibt; denn dieses wahre Lebensgefühl ist eben ja nur die Folge der wahren, lebendigen Liebe zu Gott und daraus zum Nächsten.“

Dieses Erkennen der göttlichen Liebe und Weisheit ist die Aufgabe des Verstandes, also des Geistes. Wenn ich mich selbst als Beispiel anführen darf, dann muss ich sagen, dass ich meine

© by Jürgen Kramke

tiefsten emotionalen Empfindungen zum Herrn meist dann hatte, wenn ich mit meinem Verstand in Details Seiner Schöpfung oder in Details der göttlichen Vorsehung eindringen durfte. Als Beispiel hierfür würde ich die tiefen Empfindungen anführen, die mich ergreifen, wenn ich durch die Natur wandere und mir wieder einmal bewusst wird, mit wie viel Liebe zum Detail der Herr einen Schmetterling geschaffen hat, der mit seiner Farbenpracht eine wunderschöne Blüte umflattert, um aus ihr den köstlichen Nektar zu schlürfen, dabei den Blütenstempel bestäubt und dadurch der Pflanze die Möglichkeit schenkt, eine Frucht zu bilden.
Doch kommen wir zurück zu unserem Text. Jesus sagt: „Der Mann lernt Mich erkennen in seiner Liebe zu Mir, das Weib aber in der Liebe des Mannes.“ Das Weib aber in der Liebe des Mannes. Dieser Text ist dem Wortsinn nach nicht so ohne Weiteres nachzuempfinden. Wenn wir diesen Text entsprechungsmäßig betrachten, wird er absolut nachvollziehbar.

Denn der Mann, also der Geist des Menschen, lernt, wie ich ja eben ausgeführt habe, den Herrn in seiner Liebe zu Ihm erkennen. Das Weib, also die Seele, hat gar kein Organ, durch welches sie befähigt wäre, den Herrn wahrhaftig zu erkennen. Die Seele selbst hat zwar auch einen Geist, der in dem Maße, wie die einzelnen Seelenpartikel erweckt werden, an Weisheit zunimmt, dieser Geist ist aber nicht in der Lage, den Herrn so zu erkennen, wie es der uns innewohnende ungefallene Geist vermag. Aus diesem Blickwinkel gesehen stimmt es natürlich, wenn das Weib als Symbol für die Seele nur über den Mann als Symbol für den Geist, den Herrn wahrhaftig erkennen lernen kann.
Wie kann aber ein Weib sagen: Ich liebe meinen Gemahl, wenn ihr nicht jedes seiner Worte und Wünsche heilig ist?

© by Jürgen Kramke

Solange die Seele des Menschen noch nicht in der wahrhaftigen Liebe zum Herrn entbrannt ist, solange sie noch mit der Welt buhlt, solange wird sie noch falsche Begründungen und Widerworte gegenüber ihrem Geist finden. In diesem Zustand ist das Weib, die Seele oder die Liebe des Menschen, noch nicht mit ihrem Mann, ihrem Geist oder ihrer Weisheit, vermählt. Und wenn dem so ist, dann kann kein Weib sagen, dass sie ihren Gemahl wahrhaftig liebt.

Nun wird auch klar, warum es bei der Ehe für den Mann das Wichtigste ist, sich zuvor ganz zu erkennen, damit er sehe, in welchem Verhältnisse das Weib zu ihm steht und dann das Weib richte nach seines Geistes Kraft.

Der Geist des Menschen hat allein die Fähigkeit, den Herrn und sich selbst wahrhaftig zu erkennen. Erst wenn er hierin eine gewisse Meisterschaft erlangt hat, sollte er damit beginnen, seine Seele so auf den Herrn auszurichten, dass sie für ihn ein gutes Rüstzeug bei der Umsetzung seiner Gedanken und Ideen ist. Wie hieß es im „Großen Evangelium Johannis“, Band 4, Kapitel 56, so schön:

„Wenn der Mensch aus sich selbst ein Mensch wird in der Ordnung Gottes, dann ist er ein vollkommener Mensch, weil er dadurch erst zur wahren Gottähnlichkeit gelangen kann. Ist er zu dieser gelangt, dann bleibt er wie ein Gott in Ewigkeit und ist ein Selbstschöpfer der weiteren Welten, Wesen und Menschen geworden.“

Wer schöpft denn damit was neue Welten? Es ist der erweckte Geist des Menschen, der mit seinem eigenen Seelenmaterial zum Schöpfer all dieser weiteren Welten, Wesen und Menschen wird. Dazu ist es aber unumgänglich notwendig, dass der Mann

© by Jürgen Kramke

das Haupt der Frau wird. Denn solange die Seele des Menschen noch nicht von dem Geist in all ihren Winkeln durchdrungen ist, solange das Weib in uns noch nicht in der rechten Demut steht und nach dem Putz der Welt schielt, solange kann der Geist noch kein Schöpfer neuer Welten werden. Nun wird auch verständlich, was der Herr meint, wenn Er in dem Buch „Himmelsgaben“, Band 2, Kapitel 43, ausruft:
„Solches aber sollen alle Weiber und Mägde erfahren, dass da Meine Geduld mit ihnen um vieles eher zu Ende ist denn mit dem Manne, darum sie schon von jeher waren die Wurzel aller Sünde! Und darum solle sich auch dies Mädchen nicht wundern, so sie solches vernimmt von Mir. Denn die Mädchen und die Weiber sind ja noch allzeit der Fall der Männer gewesen. Und darum auch habe Ich die größte Geduld nicht mit den Weibern und lasse sie viel eher sinken denn einen Mann, wenn sie Meinem Vaterrufe nicht folgen wollen.“

Ich denke, so manche Frau wird diese Worte als ziemlich hart empfinden. Wenn wir aber diese Aussage des Herrn auf der Entsprechungsebene betrachten, dann wird schnell klar, dass dieser Text für Männer und Frauen gleichermaßen gilt. Denn bei den Weibern und Mägden, mit denen der Herr scheinbar weniger Geduld als mit dem Mann hat, handelt es sich natürlich um die Seele des Menschen. Diese Seele ist ja aus unendlich vielen einzelnen Seelenpartikeln zusammengesetzt, die in der Regel den langen Weg durch die Naturseelenentwicklung gegangen sind. Von daher ist die in einem Leib wohnende Seele anfangs nicht viel reiner als ihr Leib, weil sie auch der unreinen Urseele des gefallenen Satans entstammt.[19] Diese noch relative Nähe zum Ursprung der Seele, nämlich der Materie, die wiederum ihre Ursache in der unreinen Urseele des gefallenen Satans hat, ist

[19] GEJ 4,Kap.35,3

© by Jürgen Kramke

der Grund dafür, wenn der Herr davon spricht, dass das Weib von jeher die Wurzel aller Sünden ist. Die Seele mit ihren Verstrickungen in der Welt ist gemeint, wenn der Herr sagt, dass die Mädchen und die Weiber noch allzeit der Fall der Männer gewesen sind.

Und wenn der Herr sagt, dass Er nicht die größte Geduld mit den Weibern hat und sie viel eher sinken lässt denn einen Mann, wenn sie Seinem Vaterrufe nicht folgen wollen, dann hört sich dies zwar ziemlich hart an, ist aber in der Sprache der Entsprechung die reinste Vaterliebe. Denn es ist die Umschreibung der göttlichen Vorsehung, die dafür sorgt, dass der Seele auf der irdischen Ebene all die Dinge geschehen, die notwendig sind, um sie für ihre eigentliche Aufgabe vorzubereiten.
Mit diesen Worten sind all die Schicksalsschläge, Krankheiten und sonstige Unannehmlichkeiten gemeint, die der Seele zwar überhaupt nicht gefallen, die aber notwendig sind, damit sie sich für den Herrn und dadurch auch für ihren Geist öffnen kann. Nur durch die Öffnung der Seele für ihren Geist kann der Herr wahrhaftig in die Seele einfließen. Mit anderen Worten, der Geist ist das eigentliche Aufnahmeorgan für die göttlichen Einflüsse. Nur über den Geist kann sich die Seele wahrhaftig mit dem Herrn verbinden. Darum heißt es ja auch im „Großen Evangelium Johannis“, Band 7, Kapitel 32:

„Es steht aber ja schon von alters her geschrieben, dass Mann und Weib seien ein Leib. Was sonach zum Manne gesagt ist, das ist auch gesagt zum Weibe.“

Ja, lieber Leser, ich hoffe, dass es mir ein wenig gelungen ist, Ihnen ein Gefühl dafür zu vermitteln, was in der Sprache der Entsprechung gemeint ist, wenn von Mann und Frau gesprochen wird. Wenn es wahr ist, dass alle vom Herrn inspirierten Schrif-

© by Jürgen Kramke

ten in der Sprache der Entsprechung geschrieben sind, dann ist es für mich überhaupt nicht verwunderlich, dass dem Mann ein außerordentlich hoher Stellenwert zugeschrieben wird. Dann wird auch klar, warum die ganzen Jenseitswerke nur von Männern handeln und Frauen in diesen Büchern meist nur eine Nebenrolle zugewiesen bekommen. Und es ist auch nachvollziehbar, warum der Mann scheinbar über der Frau steht.

Ich glaube, dass uns das Verstehen dieser Zusammenhänge deshalb so schwer fällt, weil unsere Denkstrukturen so stark von unserem kulturellen Hintergrund geprägt sind, dass wir es schon seit vielen Generationen verinnerlicht haben, dass Frauen dem Mann untertan zu sein haben. Wie heißt es doch so schön im Paulusbrief an die Epheser: „Die Frauen seien ihren Ehemännern untertan als gälte es dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, ebenso wie Christus das Haupt der Gemeinde ist.“

Diese Aussage hat sich in unserem christlichen Abendland so sehr in den Köpfen manifestiert, das uns sehr schwer fällt zu erkennen, dass hiermit eigentlich etwas ganz anderes gemeint ist. Zu akzeptieren, dass die Frau als Synonym für die Seele in jedem einzelnen Menschen gemeint ist und dass wir alle unabhängig von äußeren Geschlechtsmerkmalen aufgerufen sind, uns diese Frau untertan zu machen, dürfte den meisten Menschen ziemlich schwer fallen.

Dennoch sollten wir den Versuch wagen, unser bisher als sicher geglaubtes Weltbild in Bezug auf die Geschlechter neu zu überdenken. So wie sich die Seele des Menschen die Pflanzen, Tiere, ja die ganze Erde untertan machen soll, so soll der Mann im Menschen das Haupt der Frau im Menschen sein. Aber eben nicht in der äußeren natürlichen Welt, sondern in der inneren seelischen Welt. Der Vater im Himmel ruft Männer und Frauen

© by Jürgen Kramke

auf, dereinst Seine Kinder zu werden. Als Voraussetzung dafür muss der Geist des Menschen das Haupt der Seele sein. Aus dieser Sicht gesehen ist es auch einleuchtend, warum der Herr bei Seinen Jenseitsberichten immer nur Männer als Entsprechung für die jenseitige Entwicklung des menschlichen Geistes nehmen konnte.

© by Jürgen Kramke

Abkürzungen:

WCR	Wahre Christliche Religion (E. Swedenborg)
EO	Erklärte Offenbahrung (E. Swedenborg)
GEJ	Großes Evangelium Johannis (J. Lorber)

© by Jürgen Kramke

Meine Bücher

Im ICE zu Gott

Wer sich einwenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch “Im ICE zu Gott“ passiert.

Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 6,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3741282478

Der schmale Pfad zum Glück

lautet der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine zentrale Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3739225975